

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

kasten-Mechanismen, die durch ihre Complicirtheit alle Augenblicke versagen und in Unordnung gerathen, und die so schwer gehen, dass ein Kind sie kaum in Function setzen kann, einen englischen oder amerikanischen Apparat genommen, der nur um 2—3 fl. theurer kommt, so gäbe er nicht alljährlich sein schönes Geld für Reparaturen aus, die den Apparat nur noch geringwerter machen, sondern er hätte sich auch tausendfachen Aerger erspart. Aber freilich, bei Speculationsbauten muss mit jedem Gulden gerechnet werden, um nur recht viel beim Weiterverkauf des Hauses zu profitieren. Ein zweiter Grund, weshalb sich die Reparaturen bei solchen Anlagen so oft als nöthig erweisen, liegt darin, dass zu solchen Herstellungen zumeist nur untergeordnete Kräfte von Seite des Installateurs beordnet werden. Die verlässlichen Gesellen sind auf den Neubauten für Neuanlagen nöthig, und so wird denn für solche Reparaturen ein jüngerer Geselle oder ein älterer Lehrling entsandt, um den Schaden zu besichtigen oder gar in Ordnung zu bringen; wenn dann eine solch unzulängliche Kraft stunden-, ja tagelang herumsucht und alle möglichen Experimente vornimmt, um den Schaden zu entdecken, was ihm vielleicht auch gelingt, und endlich Abhülfe schafft, so kann der Hausbesitzer von Glück sagen; es hätte ebensogut passieren können, dass alle möglichen Missgriffe hätten geschehen können und der Leitung mehr Schaden zugefügt worden wäre, als ihr Vortheil gebracht. Eine gut und vorschriftsmässig ausgeführte Hausleitung ist ein zarteres Ding, als man meist annimmt. Eine einzige schlecht und unsorgfältig ausgeführte Dichtung von Rohren, die das Einströmen der Canalgase in das Haus gestattet, macht die ganze Sorgfalt, die auf die übrigen hundert Dichtungen verwendet wurde, hinfällig und gefährdet die Gesundheit der Bewohner des Hauses, wenn nicht gar der des ganzen Stadtviertels.

Ein Bausch Werg, der beim Aufsetzen einer Ausgussstelle in den Wasserverschluss gelangt und sich hier lang legt, ist imstande, das continuierliche Aussaugen des Wasserverschlusses durch Capillarität zu veranlassen und somit Einführung giftiger Gase in die Wohnräume. Eine zu weit hineinstehende Wergumwicklung um einen ausgeleierten Trapsstöpsel verengt den Querschnitt, verlangsamt die Geschwindigkeit, bringt die mitgeführten Stoffe zur Senkung und Ablagerung in demselben, die sich dann an der mit Schleim bedeckten Wandung um die Wergfasern ansetzen und so ebenfalls eine capillare Kette bilden, um das gleiche Uebel, wie oben gesagt, hervorzurufen, ganz abgesehen davon, dass sie die allmähliche Verstopfung des Wasserverschlusses zur Folge hat. Bei einer an dem eisernen, horizontalen Hauscanal vorgenommenen nachträglichen Dichtung kann es bei unvorsichtiger Arbeit vorkommen, dass der Betreffende mangels Theerstrick einen selbstgedrehten Wergstrick in die Dichtung einlegt; das Werg tritt leicht nach der Innenseite der Rohrleitung durch, bildet dort Rauigkeit und lässt Abzugstoffe an den Fasern hängen und festkleben, indem er sie festhält, und bildet so den ersten Anstoss zur Verstopfung; oder falls dann die Bleifüllung nicht ordentlich eingebracht oder nachgedichtet war, ist das nach innen vortretende Werg imstande, das faulige Wasser aus dem Innern abzusaugen und in den Untergrund zu führen, und denselben unter dem Hause zu verseuchen. Gleichzeitig wird den abgespülten Abgängen das Schwemmwasser entzogen und solche setzen sich nieder, indem sie Verstopfung hervorrufen. Doch solche

Beispiele nur nebenbei, da sie ausser den gröberen Fahrlässigkeiten bei Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit oder Gedankenlosigkeit, aber auch Unkenntnis der einschlägigen Gefahren sehr leicht vorkommen können und dann die Güte der ganzen Anlage, sowie die Gesundheit der Bewohner gefährden.

Was soll nun der Hausbesitzer thun, um sich derartigen Gefahren nicht auszusetzen? Er soll sich bei einer solchen complicirten Anlage an eine Firma wenden, die ihr geschäftliches Renommé zu hoch hält, um Schleuderarbeiten für billige Preise zu übernehmen, da sie bezüglich ihrer Materialien und ihrer technischen Arbeitskräfte für solche Ausführungen gar nicht eingerichtet ist und dafür auch keine Garantie übernehmen kann. D. B.

Ein Meisterstück vor 300 Jahren.

Die alten Zünfte hatten bekanntlich vielerlei wunderliche Gebräuche, und besonders die Ernennung zum zünftigen Meister pflegte mit grosser Umständlichkeit zu erfolgen und mit reichlichen Formen umgeben zu werden. Von grosser Wichtigkeit war dabei stets die Anfertigung des sogenannten Meisterstückes. Nur derjenige Handwerker durfte sein Gewerbe selbständig betreiben, welcher seine Fähigkeit dazu durch die Anfertigung einer besonders schwierigen Arbeit in seinem Fache dargethan hat. Das war bei jeglichem Handwerke Gesetz und Vorschrift und wurde strengstens beobachtet. Namentlich aber machte man bei den Stellmachern und Wagnern in dieser Beziehung sehr hohe Anforderungen an die Geschicklichkeit des jungen Gewerbetreibenden. Der Stellmacher- und Wagnerselle, welcher Meister werden wollte, musste im Sommer morgens früh in den Wald gehen, sich dort Holz aussuchen und es selbst fällen. Hierauf hatte er aus diesem Rohmaterial ein Wagenrad anzufertigen und dasselbe noch an dem nämlichen Tage zu einer Schmiede, die etwa zwei Wegstunden von seiner Werkstatt entfernt lag, vor sich her zutreiben, wo dann am späten Abend der Schmied einen eisernen Reifen um das unbeschlagene Rad legte. Natürlich war dieses Rad nicht zum praktischen Gebrauche bestimmt, sondern verblieb entweder auf der Zunftkammer oder fand einen Ehrenplatz im Hause des neuen Meisters. Es handelte sich bei der ganzen Sache weit weniger darum, ein gutes, brauchbares Rad zu bekommen, als vielmehr von dem Meisterschafts-Candidaten einen deutlichen Beweis von dessen Behendigkeit und Fertigkeit zu erlangen.

Die Wichtigkeit, welche man dem Meisterstücke beilegte, zeigt den Wert, den die „reactionären Zünftler“ einer vollständigen Ausbildung im Handwerke beileigten, und lässt alle Phrasen über deren Bildungsfeindlichkeit als solche erkennen.

Das zünftige Handwerk erzog damals, wenn auch manchmal mit wunderlichen Formen, einen tüchtigen Nachwuchs; heute nöthigt die Concurrenz auch das Handwerk schon zur Arbeitstheilung und Specialisierung, wodurch keine Handwerker, sondern Hilfsarbeiter gebildet werden. Gebt dem Handwerke heute wieder den Schutz, den es nach den langjährigen Schädigungen so nöthig hat, es wird alle diese Schäden wieder heilen und geschickte, tüchtige, arbeitsfreudige Handwerker anstatt unzufriedene, weltverbessernde Stümper erzeugen.

Sch. Z.